Laibacher Zeitung.

Nr. 45. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7·50.

Freitag, 24. Februar.

Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1882.

Amtlicher Theil.

Gesetz vom 7. Februar 1882,

betreffend die Gebürenfreiheit eines von der Stadtgemeinde Triest in Gemeinschaft mit der Handels- und Gewerbekammer in Triest zum Zwecke der Errichtung und des Betriebes der Lagerhäuser im neuen Hafen von Triest aufzunehmenden Anlehens von 1.000,000 fl.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen wie folgt:

§ 1.

Die Interimsscheine, Theilschuldverschreibungen und Coupons der Theilschuldverschreibungen des zufolge Meiner Entschließung vom 1. April 1881 von der Stadtgemeinde Triest in Gemeinschaft mit der dortigen Handels- und Gewerbekammer zum Zwecke der Errichtung und des Betriebes der öffentlichen Lagerhäuser und Güterschuppen im neuen Hafen von Triest aufzunehmenden Anlehens von 1.000,000 fl. werden von der Entrichtung der Stempelgebüren befreit.

§ 2.

Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes ist der Finanzminister beauftragt.

Wien am 7. Februar 1882.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p. Dunajewski m. p.

Der Finanzminister hat den Secretär der Tabakhauptfabrik in Laibach Andreas Schaffel zum Inspector der Tabakfabrik in Sacco ernannt.

Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Julius Krepesch zum Präsidenten und des Ludwig Kranz zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Graz für das Jahr 1882 die Bestätigung ertheilt.

Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Johann Pengg von Auheim zum Präsidenten und des G. M. Ditl zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Leoben für das Jahr 1882 die Bestätigung ertheilt.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in der Nr. 47 der „Constitutionellen Vorstadt-Zeitung" ddto. 16. Februar 1882 enthaltenen Aufsatzes mit der Ueberschrift „Bekenntnisse" in seinem ganzen Umfange bis — „Regierungspolitik zu berühren", ferner des Artikels mit der Ueberschrift „Aus den Marterkammern" in der Stelle von „Die Rede Pleners —" bis — „einen schweren Stand" den Thatbestand des Vergehens nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, im Allerhöchsteigenen und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin dem Landes-Frauen-Industrievereine und dem Vereine der Schriftsteller und Künstler in Budapest je 200 fl. zu spenden geruht.

Der Acht-Millionen-Credit im ungarischen Abgeordnetenhause.

Mit Unterbrechung der Budgetdebatte gelangte am 21. d. M. der Bericht des Finanzausschusses über den außerordentlichen Credit von acht Millionen zur Unterdrückung der im Süden der Monarchie ausgebrochenen Unruhen in Verhandlung.

Referent Lang empfiehlt in längerer Rede die Vorlage zur Annahme. Er wendet sich gegen das Separatvotum Helfys, wonach die Regierung die occupierten Provinzen je eher verlassen möge, und führt aus, dass die bosnische Occupation den Zweck hatte, den bedrohlichen panslavistischen Umtrieben im Süden der Monarchie ein Ende zu machen. Diese Umtriebe haben noch nicht aufgehört, und dürfe man schon mit Rücksicht darauf, dass die Regierung in den occupierten Provinzen ihre Autorität aufrechterhalten müsse, diese Provinzen nicht verlassen.

Helfy wendet sich gegen die Ausführungen des Vorredners und sagt, dass man heute mit der Occupation allerdings als mit einem fait accompli rechnen müsse. Allein eben die äußerste Linke habe die Regierung bereits damals aufmerksam gemacht, dass in kaum 3 bis 4 Jahren ein Aufstand den Süden der Monarchie bedrohen werde. (Zustimmung auf der äußersten Linken.) Redner fragt, was denn eigentlich der Endzweck dieser Occupation sei, und möge dies die Regierung doch endlich sagen. Man wird, sagt Helfy, erwidern, dass der Zweck der sei, den russischen Einfluss auf der Balkan-Halbinsel zu paralysieren. Redner bestreitet, dass die Regierung auf dem einmal eingeschlagenen Wege ihr Ziel erreichen werde. Er versichere die Regierung, dass die Aufständischen sofort die Waffen niederlegen würden, wenn im Hause die selbständige Organisierung und Verwaltung dieser Provinzen ausgesprochen würde. Redner bespricht sodann die gegen sein Separatvotum vorgebrachten Einwendungen. Er wünsche nicht, dass man die occupierten Provinzen verlasse, es mögen aber die vorbereitenden Schritte hiezu geschehen. Tisza und Andrássy werden sich freilich über die Occupationspolitik beruhigen, die Nation aber werde sich mit derselben nie befreunden.

Hunyady erklärt, die Vorlage mit Rücksicht auf die strategische Wichtigkeit der occupierten Provinzen anzunehmen.

Mocsáry sagt, die Regierung und die Delegationen seien verfassungswidrig vorgegangen, er bringe daher einen Beschlussantrag ein, wonach das Abgeordnetenhaus den Reichstag von der im § 54 des Gesetzartikels 12 vom Jahre 1867 enthaltenen Verpflichtung enthebt und die von den Delegationen festgestellten gemeinsamen Auslagen pro 1882 so lange nicht votiert, bis die in Bezug auf das Wehrgesetz in den occupierten Provinzen geschehenen Gesetzesverletzungen gutgemacht wurden.

Der Ministerpräsident v. Tisza erwidert: Der Abgeordnete Mocsáry hat stets mit seiner Partei gegen die Einstellung der von den Delegationen votierten Beträge in das Budget gestimmt. Daher hat Mocsáry heute nichts Neues gesagt, sondern nur das wiederholt, was er in früheren Jahren gesagt hat. Gerade das von ihm citierte Gesetz vom Jahre 1867 wurde von ihm und seinen Principiengenossen von Jahr zu Jahr bei jeder Budgetdebatte verletzt. Er bestreitet nicht, dass die Rekrutierungs-Verordnung in den occupierten Provinzen ohne Verletzung des Berliner Vertrages erlassen werden konnte; wohl aber meint er, dass beide gesetzgebenden Körper des Reichstages diesem Schritte beitreten mussten. Es könne wohl keinem

---

Feuilleton.

„Costümball" und „Maskarada".

Die Faschingschronik unserer Stadt hat nicht bald eine derartige Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit der Unterhaltungen aufzuweisen gehabt, als in dem heurigen Carneval, in welchem man sich in allen Kreisen unserer Bevölkerung mit ungezwungener, froher Heiterkeit, mit einem Animo und einer Verve den Vergnügungen der Saison hingab, wie es schon lange nicht der Fall gewesen.

Wir haben in getreulicher Erfüllung unserer Reporterpflichten, die uns — zur Ehre der betreffenden arrangierenden Vereins- und sonstigen Comités sei es gesagt — durch das fast allseitige freundlichste Entgegenkommen wesentlich erleichtert worden, im Laufe des Carnevals eine statistisch genaue Aufzeichnung der einzelnen Bälle, Soiréen, Kränzchen u. s. w. geliefert und sind unsern freundlichen Lesern nur noch die ausführlichen Berichte über die beiden großen „Schlussfronten" des carnevalistischen Lustfeuerwerkes — wenn man das Bild auf das analoge plötzliche Verlöschen der Ballsaallichter übertragen darf — die Berichte über den „Costümball" im Casino und über die große „Maskarada" des „Sokol" in der Citalnica zu bieten verpflichtet.

Es ist eine angenehme Pflicht, die wir erfüllen, denn beide Feste bildeten den würdigsten und schönsten Schluss der heurigen Faschingsunterhaltungen unserer Gesellschaftskreise.

* * *

Der Costümball im Casino am Faschingsmontag (20. d. M.) frischte die Erinnerung an die besten Tage dieses Hauses auf, dessen schöne, geräumige Localitäten zur Entfaltung derartiger Festlichkeiten so vorzüglich geeignet erscheinen. So gewährte denn auch das mit aller Spannung erwartete Costümfest einen bezaubernden Anblick, da die bunte Farbenpracht der Costüme sowohl in dem weiten, großen Saale, wie insbesondere von der Gallerie aus betrachtet, im Ensemble wie im Detail, in wirksamster Weise zur Geltung kam. Lange vor der angesetzten Stunde des Beginnes dieses Ballfestes hatten sich nichtcostümierte Ballgäste im Saale wie Zuseher auf der Gallerie zahlreich eingefunden und harrten der Ankunft der Costümierten in freudiger Erwartung. Um halb 9 Uhr war die Versammlung der letzteren im Balkonsaale anberaumt, doch erst um 9 Uhr fand der Einzug statt. Die Musikkapelle des k. k. 26. Infanterieregimentes intonierte eine Polonaise, worauf die Costümierten, 90 an der Zahl, voran die Damen, sodann die Herren, in den Ballsaal traten. Allgemein vernahm man Ausdrücke des Erstaunens und der Bewunderung, die sich mit jedem neu eintretenden Paare wiederholten, denn es ist zu constatieren, dass sämmtliche costümiert Erschienenen alles aufgeboten hatten, um durch die Vornehmheit und Eleganz der gewählten Toilette den Ansprüchen eines feinen Costümballes zu genügen. Es ist aber nicht möglich, sämmtliche Costüme namentlich anzuführen und wir müssen uns auf die Wiedergabe des allgemeinen Urtheils beschränken und diejenigen Costümierten besonders hervorheben, welche demnach als die schönsten, geschmackvollsten und meist charakteristischen bezeichnet wurden. Die im allgemeinen vorherrschende Tendenz bestand in der Vorführung von Nationaltrachten und historischen Costümen, wie nicht minder von allegorischen Gestalten. An Aufwand von Stoffen in gesättigten Farben, von Gold und Silber war nicht gespart worden, wodurch das Gesammtbild ein außerordentlich lebendiges, frisches und prächtiges wurde!

Von Einzelcostümen sind als vorzüglich gelungen nach den übereinstimmenden Angaben gewiegter Ballkritiker hervorzuheben an Damencostümen: Altdeutsches Bürgermädchen — bis in die kleinsten Details historisch getreu und stilgerecht entworfen und ausgeführt — (Fräulein Marie Winkler, Tochter des Herrn Landespräsidenten); Schneeglöckchen — eine reizende Erscheinung — (Frl. Nina Gallé); niedliche Brieftaube (Frl. Marie Gnesda); ungarisches Edelfräulein — schön und getreu — (Frl. Amelie Edle v. Negrelli); elegante Pierrette (Frl. Leopoldine Doberlet); schöne Ungarinnen (Comtesse Attems, Frau Brodmann geb. v. Standeisky und Frl. Ahn); „Rekrut" — originell — (Frl. v. Zhuber).

Von Herrencostümen seien vor allen genannt: Prinz Wunderhold (Herr Egon Winkler, Sohn des Herrn Landespräsidenten); ungarischer Magnat — prachtvolle Originaltracht — (Herr Lieutenant Wagner); Venetianer (Herr V. Schiffer); Romeo (Herr Doberlet jun.); Hofherr in Schwarz (Herr Mallitsch); himmelblauer Winter (Herr Director Krenner); französischer Hofherr (Herr Krisper jun.).

Bei der Quadrille tanzten 80 Paare, und vor der Raststunde führten Herr Lieutenant Adalbert Wagner und Frl. Amelie Edle v. Negrelli einen Czardas aus, dessen vollste Präcision, Eleganz und Verve von anwesenden Kennern dieses herrlichen Nationaltanzes nicht genug Lobes finden konnten. Auch ein zweites Paar Ungar (Herr Cadet Karl Szalay von Kiskámon) und „Rekrut" (Frl. v. Zhuber) tanzten Czardas und fanden gleichfalls alle Anerkennung.

Das allen Theilnehmern unvergessliche schöne Ballfest, auf welchem Terpsichoren mit allem Animo gehuldigt wurde, währte bis um 6 Uhr morgens, um

Zweifel unterliegen, dass diese Rekrutierung factisch auf Grund des Berliner Vertrages, gleichsam als Ausfluss der Occupation und Administration dieser Provinzen, in ihrer gegenwärtigen Form erfolgen konnte. Ein Ueberschreiten der im Berliner Vertrage ertheilten Vollmacht wäre es, wenn diese vom Gesichtspunkte der Administration berechtigte Verfügung vor das Forum beider gesetzgebenden Körper zur Verhandlung gebracht worden wäre.

Von Tisza bestreitet, dass in jenen Provinzen 30,000 bis 40,000 Mann zu den Waffen gerufen werden, und bemerkt, dass im Momente, wo dieselben einen organisch ergänzenden Theil der gemeinsamen Armee bilden sollen oder die Hereinziehung derselben innerhalb der Grenzen der Monarchie beabsichtigt wird, dann auch die Zustimmung der gesetzgebenden Körper nothwendig sein werde. Er könnte es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren, im Hause solche Anträge vorzulegen, welche in den occupierten Provinzen, woselbst ein Aufstand herrscht, von Agitatoren dortselbst verbreitete falsche Hoffnungen hervorrufen würden. (Zustimmung rechts, Widerspruch links.) Umsonst schüttelt der Abgeordnete sein Haupt, dass er diese Mittheilungen nicht dorthin werde gelangen lassen. Dafür werden sich aber andere finden, die diese Aufgabe durchführen werden, und weil eben solche falsche Hoffnungen erweckt werden, werden eben von jenen Völkern mehr Menschenleben vernichtet werden und werden unsere Soldaten, unsere Söhne, mehr leiden müssen. Denn das wird und muss nun einmal geschehen, dass jene Völker sich vor den Waffen der österreichisch-ungarischen Monarchie beugen müssen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

In fortgesetzter Debatte am 22. d. M. berief sich Miletić auf die von Dr. Sturm gemachte Aeußerung, dass die Occupation auf anständige Weise beendet werde, wie dies England mit Afghanistan gethan habe. Er schließt sich dem Separatvotum Helfys und dem Antrage Mocsárys an. Baroß sagt, Miletić schließe sich deshalb dem Antrage Mocsárys an, weil er die Erstarkung der südslavischen Länder auf Kosten der anderen Balkangruppen vor Augen habe. Mocsáry habe selbst zugestanden, dass die Ehre der Monarchie bis zu einem gewissen Grade engagiert sei. Redner verweist auf die Nachtheile, welche ein Verlassen der occupierten Provinzen für die Monarchie nach sich ziehen müsste, hält vorerst die Bekämpfung des Aufstandes und sodann die Verwaltung auf Grund einer correcten, rationellen Politik für nothwendig. Eine militärische Verwaltung hält er für unstatthaft. Er empfiehlt die Anträge des Finanzausschusses. Eötvös sagte, dass die Regierung alle auswärtigen Angelegenheiten, insbesondere die seit einigen Jahren so wichtige orientalische Frage, den Verhandlungen im Abgeordnetenhause möglichst zu entziehen und alle diese Angelegenheiten dem Competenzkreise der Delegationen zuzuweisen trachte. Redner glaubt, dass die Anrufung des Vierer-Subausschusses der Delegation seitens des Vorredners eine sehr unstatthafte war, weil dieser Vierer-Ausschuss privatim alle Angelegenheiten unter sich ausmache. Seine, die Unabhängigkeitspartei, werde sich stets mit allen Mitteln der ungesetzlichen Ausdehnung des Wirkungskreises der Delegation und der absolutistischen Regierung widersetzen.

Zur Lage.

Mit Bezug auf einige Aeußerungen des Abgeordneten Ritter v. Carneri in der Generaldebatte über das Budget bemerkt die „Schlesische Zeitung“ in einem Wiener Briefe: „Man kann es begreiflich finden, dass eine hauptsächlich durch eigene Schuld in die Minorität gedrängte Partei durch fortwährende Niederlagen düster gestimmt ist; aber solche von der Verzweiflung dictierte Ausbrüche sollten doch vermieden werden.“

In ihrer politischen Rundschau schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: „Die österreichisch-ungarische Politik hat gerade in jüngster Zeit genügende Beweise dafür erbracht, dass sie den Anforderungen einer nicht immer ganz leichten Situation völlig gewachsen ist und, bei peinlichster Berücksichtigung des Charakters der internationalen Beziehungen, gleichwohl das unmittelbare Staatsinteresse voll und nachdrücklich zu wahren weiß.“

Ueber die Lage im Insurrectionsgebiete schreibt das „Journal des Débats“: „Im allgemeinen scheint sich die Situation in den insurgierten Districten wesentlich gebessert zu haben. Aus den Depeschen des Generals Jovanović geht hervor, dass alle strategischen Positionen, welche für den Erfolg der österreichischen Waffen unerlässlich sind und die Basis der militärischen Operationen zu bilden bestimmt sind, sich zur Stunde bereits in den Händen der österreichischen Truppen befinden.“

Vom Reichsrathe.

Dem Berichte des Strafgesetz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, womit in Dalmatien Ausnahmsgerichte eingeführt werden, entnehmen wir folgende einleitende Stellen:

„Die k. k. Regierung hat ihrer Gesetzesvorlage keinen Motivenbericht beigefügt und sich im Ausschusse des hohen Hauses auf die derzeit in einem Theile Dalmatiens und an dessen östlicher Grenze notorisch bestehenden Unruhen und Umtriebe berufen, welche im Interesse der Wahrung staatlicher und persönlicher Sicherheit bereits ein bedeutendes Aufgebot militärischer Kräfte nothwendig machten und auch die Uebertragung jener Gattungen und Arten von Delicten an die Militärgerichtsbarkeit als Ausnahmsgerichtsstand erfordern, welche mit jenen Unruhen und Umtrieben im Zusammenhange stehen. Diese im Süden der österreichischen Monarchie bestehenden Verhältnisse sind hinsichtlich ihres factischen Bestandes und bedrohlichen Charakters zu notorisch, als dass sie nicht auch der Strafgesetz-Ausschuss für geeignet halten sollte, die Einführung eines zeitlich und örtlich begrenzten Ausnahmsgerichtsstandes zu rechtfertigen. Es wurde auch bereits am 14. d. M. in der Gemeinde Risano und in der Fraction Orahovace das Standrecht verkündet.

Allein das Civilstandrecht (§§ 429 bis 446 St. P. O.) erscheint mit Rücksicht auf die im Süden der Monarchie derzeit bestehenden Verhältnisse einerseits zu beschränkt hinsichtlich der demselben zu unterziehenden Gattungen von Delicten und der zulässigen Dauer des Verfahrens von nur drei Tagen, nach deren Ablaufe, wenn der Schuldbeweis noch nicht hergestellt werden konnte, der Beschuldigte wieder an den ordentlichen Richter zu überweisen wäre, andererseits aber vielfach zu streng, da im Standrechtsverfahren die Folge eines einstimmigen Schuldigspruches in der Regel die binnen zwei, höchstens drei Stunden nach der Urtheilsverkündung unaufschiebbar zu vollziehende Todesstrafe ist. Demnach erscheint die Ueberweisung jener Delicte, welche mit den Unruhen als Ursache oder Folge im Zusammenhange stehen, an die Militärgerichte als die mildere Maßregel, welche zugleich diesem zeitlich und örtlich ohnehin sehr beschränkten Ausnahmsgerichtsstande hinsichtlich der ihm zu überweisenden Delicte jene Ausdehnung zu geben gestattet, die eine möglichst vollständige Erreichung des Zweckes gewährt, welcher in der Sicherung der Rechtspflege gegen störende Einflüsse besteht, die sich gerade jenen Delicten gegenüber am meisten geltend zu machen pflegen, welche mit den aufrührerischen Bewegungen als Ursache oder Wirkung, als Anlass oder Folge im Zusammenhange stehen und welchen Einflüssen entgegenzuwirken unter solchen Verhältnissen wieder nur die Aufgabe militärischer Kraftmittel sein kann. Indem der Ausschuss aus diesen Gründen die ausnahmsweise Einführung der Militär-Gerichtsbarkeit für bestimmte Delicte der Civilstandspersonen gerechtfertigt fand, gieng er an die Prüfung der Rechtsfragen.“

Im Herrenhause tagte am 22. d. M. die Budget-Commission, welche, in Uebereinstimmung mit der Gepflogenheit früherer Jahre, die Vertheilung der Referate nach den verschiedenen Budgetcapiteln an die Specialreferenten vornahm. — Im Abgeordnetenhause tagte am 22. d. M. nur der Gewerbe-Ausschuss, welcher den in der Schwebe gelassenen Absatz des § 14 über die concessionierten Gewerbe, nach Anhörung des Experten Ministerialrathes Schneider, dahin formulierte, dass die Herstellung von Giften und die Zubereitung der zu Medicinalzwecken bestimmten Stoffe, sowie der Verschleiß derselben unter die concessionierten Gewerbe einzureihen sei. Von dieser Bestimmung wurde nur die den Apothekern vorbehaltene Zubereitung von Medicinalstoffen ausgeschlossen. Außerdem wurde die Erzeugung von Dampfkesseln als Punkt 18 unter die concessionierten Gewerbe aufgenommen.

Aus Lemberg

schreibt man der „Pol. Corr.“ unterm 19. d. M.: Die telegraphisch signalisierte Currende des Haliczer Metropoliten und Lemberger Erzbischofes gr.-kath. Ritus, Sembratowicz, an die ruthenische Geistlichkeit Galiziens bildet eine bedeutsame und mit Rücksicht auf die bekannten galizischen Verhaftungen einer genaueren Erwägung werte Kundgebung. Die Currende constatiert auf eine jeden Zweifel ausschließende Weise, dass unter der gr.-kath. Bevölkerung Galiziens von fremden und einheimischen Propagatoren eine dem katholischen Charakter der griechisch-unierten Kirche feindliche Agitation unterhalten wird. Weder der Name Hniliczki noch die orthodoxe Kirche ist in dieser Currende ausdrücklich genannt worden, aber diese Unterlassung hat gewiss nur die Bedeutung, dass es durchaus überflüssig war, notorische Thatsachen aufzufrischen, die ohnehin jedem Geistlichen bekannt sind. Uebrigens war es auch durch die Loyalität gegenüber den weltlichen Behörden ge-

---

welche Stunde die Mehrzahl der Ballgäste erst die Casinolocalitäten verließ.

Der Herr Landespräsident sammt Frau Gemahlin, die Generalität und die übrigen Spitzen der Civil- und Militärbehörden hatten dieses Fest mit ihrer Gegenwart ausgezeichnet.

* * *

Die „Maskarada“ des „Sokol“ am Faschingsdienstag in den von Jahr zu Jahr enger werdenden Localitäten der Čitalnica bewährte auch heuer den seit Jahren begründeten ausgezeichneten Ruf des glänzendsten unter den öffentlichen Ballfesten, öffentlich in dem Sinne, als der Verein „Sokol“, ohne einen Unterschied in der Parteistellung zu machen, die Einladungen zu diesem seinem Ehrenabende an alle hervorragenden Persönlichkeiten und Mitbürger richtet, demzufolge denn auch dieser Ball stets von einer größern Anzahl deutscher Einwohner unserer Stadt besucht zu werden pflegt.

Es herrscht aber auch auf dieser „Maskarada“ des „Sokol“ ein so reges, so lebhaftes und so ungezwungen heiteres, dabei so anständiges Maskentreiben, dass die Theilnahme an demselben zu den schönsten Souvenirs jeder Carnevalssaison zählt.

Auch diesmal war eine reiche Menge interessanter und schöner Masken erschienen; es waren an 500 Karten ausgegeben und mehr als die Hälfte waren in Händen von Masken, die sich durchwegs durch treffliche Wahl der Costüme und Eleganz in deren Ausführung auszeichneten. Man sah nicht eine minder elegante Maske. Seide und Sammt, Gold und Silber waren reich vertreten, und an originellen Einfällen in Tracht und Wort fehlte es nicht. Mit Vorliebe waren Charaktermasken gewählt worden.

Wir können nicht das ganze Aufgebot an superben Erscheinungen, namentlich an schönen, reizenden Frauengestalten, hier nochmals Revue passieren lassen; doch wollen wir einzelne, die allgemein am meisten auffielen und den größten Beifall fanden, aus dem entzückenden Gesammtbilde hervorheben.

An Damen-Masken fielen uns auf die Bosniakin mit reizenden reichen Originaldetails, eigens aus Sarajevo eingelangt, (Frau Murnik); Orientalin, prächtig in Gold und Farben (Frau Oberstabsarzt Keil); Schmetterling, zart und duftig im Arrangement (Frau Jeločnik); Jungfrau von Orleans, schön und stilgerecht (Frau Drenik); Sonne und Mond, sehr charakteristisch vornehm und fein ausgeführt (Frau Macák u. Frau Förster); Zigeunerin, mit allen Attributen eines reizenden jungen Mädchens aus dem romantischen Wanderstamme (Frl. Kavčič aus Rann in Steiermark); der Winter, wie wir ihn in Wahrheit heuer nicht geschaut, mit all der Poesie der Schneeflocken und des „weißen wolligen Tuches auf Feld und Flur“, alles trefflich in der Toilette ausgedrückt (Frl. Sinkovic); eine vorzüglich schöne Phantasie-Maske, in blauem und rothem Atlas, Perlen in den Haaren (Frl. Marie Druškovič); eine kleine nette Jägerin (Frl. G. Nigrin) u. s. w. u. s. w.

Recht wacker trat der „Zug“ Sokolistinnen auf, geführt von Frau Nolli, die in strammer, echter und rechter Turnerhaltung superb aussahen und bei ihren Rundgängen durch die Localitäten wie nicht minder als einzelne Erscheinungen allgemeine und gerechte Bewunderung erregten.

Ein herziges, allerliebstes „kleines Kind“, das eine erstaunliche Lebhaftigkeit entwickelte und mit dem sich die munteren Harlekins viel zu schaffen machten, eine sehr charakteristische Schnitterin — das Prototyp eines hochgewachsenen und dabei formvollendeten krainischen Landmädchens — eine slavische Studentin in Wichs, eine Anzahl „Krainerinnen“ und „Küstenländerinnen“ in ihren malerischen Nationaltrachten, elegante weibliche Dominos u. s. w. u. s. w. vervollständigten das Ensemble der weiblichen Masken in gelungenster Weise. Von Herren-Masken seien ganz besonders genannt: Brasilianer (Herr Schitnik), junger franz. Hofherr (Herr Haffner jun.), Orientale (Herr Juvančič jun.); außerdem erregten besonderes Aufsehen ein „ungarischer Magnat“, ein „Compositeur“, ein „altdeutscher Ritter“, ein „Beduine“, u. s. w. u. s. w.

Die Quadrillen wurden von circa 100 Paaren getanzt, so dass sich die Zuseher oder besser gesagt, die es sein wollten, aus den beiden Tanzsälen in die Neben- und untern Localitäten zurückziehen mussten.

Die Musik besorgte im Tanzsaale die Kapelle des k. k. 26. Infanterieregiments, im Glassalon der Restauration die Theaterkapelle unter Leitung ihres Directors Herrn Maier.

Die zahlreiche animierte Gesellschaft blieb in den oberen und unteren Räumen bis in den frühen Morgen versammelt.

Auch diese heurige „Maskarada“ des „Sokol“, die, wie wir bereits gemeldet haben, durch den Besuch des Herrn Landespräsidenten sammt Frau Gemahlin und Tochter, der Generalität und anderer hervorragender Persönlichkeiten unserer Stadt ausgezeichnet war, bildet in der Chronik der Unterhaltungen des „Sokol“ ein goldenes Blatt und wird allen Theilnehmern gewiss in der angenehmsten Erinnerung bleiben.

Beim Entrée wurden für das neue Nationalhaus (Národni dom), dessen Nothwendigkeit sich bei jedem Anlasse dringender herausstellt, Beiträge entgegengenommen.

boten, in einem rein kirchlichen Schriftstücke alles zu vermeiden, was den Anschein hätte, dass dem Ergebnisse der im Zuge befindlichen gerichtlichen und administrativen Erhebungen vorgegriffen werden könnte.

Zwei Momente sind durch die erwähnte Currende außer Zweifel gestellt worden: Erstens die strenge Loyalität und Anhänglichkeit des obersten Würdenträgers der griechisch-unierten Kirche Galiziens an den päpstlichen Stuhl und zweitens die Existenz einer Propaganda, welche dem orthodoxen Proselytenthume den Charakter der Freiwilligkeit, folgerichtig auch den durch die Hniliczki-Affaire heraufbeschworenen administrativen Recherchen und Vorsichtsmaßregeln den Charakter der Willkür oder eines politischen Uebereifers benimmt. Zieht man noch den Umstand in Erwägung, dass die orthodoxe Propaganda unter der ruthenischen Bevölkerung Galiziens schon deshalb politische Motive mit ins Spiel bringen muss, weil der Organismus der orthodoxen Kirche nach den confusen Vorstellungen der geistig unentwickelten Landbevölkerung Galiziens die Idee einer gewissen Oberherrschaft eines fremden Monarchen wenigstens auf kirchlichem Gebiete in sich schließt, so wird man gewiss die große Beunruhigung, welche der Uebertritt einer Gemeinde zur orthodoxen Kirche trotz der späteren Widerrufung desselben verursacht hat, gewiss nicht für eine von politischer Parteitendenz eingegebenen Uebertreibung ansehen können.

Die ruthenische Geistlichkeit in Galizien hat nun die sehr dankbare Aufgabe, jeden Zweifel über ihre Anhänglichkeit an die katholische Kirche zu bannen und jene Verdächtigungen, welche seit dem seinerzeit vielbesprochenen und viel bedauerten Uebertritte einiger Individuen aus ihrer Reihe in die Dienste der orthodoxen Kirche der Chelmer Diöcese in der polnischen Presse ab und zu immer wieder aufgetaucht sind, vollständig zu entkräften. Die Aufgabe ist nicht schwer, da es sich hier bloß um die gewissenhafte und eifrige Erfüllung der Weisungen der obersten kirchlichen Autorität in Galizien handelt. Diese Weisungen werden in der Currende in Form einer Belehrung gegeben, in welcher Richtung und auf welche Weise die irreführende Propaganda zum Vorscheine kommt, welcher Individuen und welcher Schriften Einfluss besonders vom Landvolke fernzuhalten ist, endlich auf welche Weise an der Hand kirchlicher Schriften etwaige irrige Behauptungen über den Vorzug des orthodoxen Glaubens zu beseitigen wären. Man kann daher mit berechtigter Hoffnung in die Zukunft blicken und die Hniliczki-Affaire weniger als den Anfang einer bedauernswerten und erfolgreichen Propaganda, denn als den Ausgangspunkt einer heilsamen Wendung betrachten.

Vom Ausland.

Nachdem im preußischen Abgeordnetenhause der „Dispositionsfonds für allgemeine politische Zwecke" in der Höhe von 93,000 Mark nach sehr lebhafter Debatte in namentlicher Abstimmung mit 248 gegen 73 Stimmen angenommen wurde, brachte gestern die Fortschrittspartei, welche denselben am heftigsten bekämpft hatte, den Antrag ein, aus der Verordnung vom 2. März 1868 über die Verwaltung des sogenannten Welfen-Fonds die Worte zu streichen, welche die Verwendung dieses Fonds „zur Ueberwachung und Abwehr der gegen Preußen gerichteten Unternehmungen des Königs Georg und seiner Agenten" gestatten. Welfen-Fonds wurden bekanntlich die 16 Millionen Thaler zubenannt, welche im Jahre 1868 nach längeren Verhandlungen dem verstorbenen König Georg von Hannover preußischerseits als Familienvermögen zuerkannt worden waren, aber bald darauf durch die oben citierte Verordnung unter Zustimmung des preußischen Landtages mit Beschlag belegt und unter Ausschließung der Rechnungslegung an König Georg der Verwaltung der preußischen Regierung unterstellt wurden.

Im französischen Kriegsministerium besteht unter dem Vorsitze des Ministers ein Oberkriegsrath (Conseil supérieur de la guerre), welcher unter dem Ministerium Gambetta reorganisiert wurde und dabei außer dem Kriegsminister und dem Generalstabschef sechs ständige Mitglieder erhielt. Der gegenwärtige Kriegsminister Billot hielt diese Zahl für ungenügend und schlug daher dem Präsidenten der Republik eine Vermehrung auf acht vor, die auch durch ein Decret genehmigt wurde. Der Oberkriegsrath besteht nun aus dem Kriegsminister Billot als Vorsitzendem, dem Generalstabschef Vuillemot als Berichterstatter, dem Marschall Canrobert, den Generalen Chanzy, Borel, Gresley, Galliffet, Carteret-Trecourt und Saussier als Mitgliedern. Die zuletzt genannten Generale sind sämmtlich Armeecorps-Commandanten, mit Ausnahme Borels, der es war, bis er als Kriegsminister in das Cabinet Gambetta eintrat.

Ein zweites Decret des Präsidenten Grévy setzt auf Antrag des Bautenministers Varroy die Zahl der Verwaltungsräthe der Staats-Eisenbahnen, welche noch am 24. Jänner, zwei Tage vor dem Sturze des Cabinets Gambetta, von neun auf sechzehn erhöht worden war, auf zwölf herab und bestimmt, dass sie je drei und drei am 1. Juli jedes Jahres erneuert werden sollen. Ein drittes Decret endlich betrifft die Dienstabelle des Corps der Ingenieure für Straßen- und Brückenbau, welche am 6. Dezember v. J. „als die Freiheit des Bautenministers bei den Beförderungen hemmend" abgeschafft worden war und heute wieder in die alten Rechte eingesetzt wird.

Aus London wird unterm 21. d. M. gemeldet: Das Unterhaus hat den Antrag Labouchères, den Sitz Bradlaughs als vacant zu erklären und eine Neuwahl in Northampton anzuordnen, mit 307 gegen 18 Stimmen abgelehnt. Bradlaugh schreitet zum Tische, verliest und unterschreibt einen Eid und erklärt, er habe den Eid geleistet und werde seinen Sitz einnehmen. Der Sprecher fordert Bradlaugh auf, sich hinter die Barre zurückzuziehen. Bradlaugh gehorcht anfänglich, nimmt jedoch dann seinen Sitz wieder ein. Der Sprecher ermahnt Bradlaugh nochmals, sich zurückzuziehen. Churchill beantragt sodann die Erklärung der Vacanz des Sitzes, da Bradlaugh seinen Sitz ohne vorgängige Eidesleistung eingenommen habe, und weist auf die durch das Betragen Bradlaughs dem Hause zugefügte Beleidigung hin. Das Haus erklärt sich schließlich mit der Ansicht Gladstones einverstanden, die Discussion über diese Angelegenheit auf morgen zu vertagen.

In der englischen Presse wird die Clôture-Vorlage, welche Mr. Gladstone vorgestern vor das Unterhaus gebracht hat, sehr lebhaft erörtert. Es waren schon vor der Einbringung derselben nicht weniger als 70 Zusatzanträge im Hause angemeldet. Der „Standard" behauptet, die Opposition werde zuverlässig die Annahme des Principes des Debattenschlusses, wie vorgeschlagen, bis zum Aeußersten bekämpfen. Es wird indessen schon jetzt berechnet, dass die Vorlage mit einer Mehrheit von 35 bis 40 Stimmen durchgehen dürfte.

Aus Petersburg

wird der „Wiener Abendpost" unterm 17. Februar geschrieben: In dem Befinden der Großfürstin Maria Pawlowna ist in den letzten Tagen eine wesentliche Besserung eingetreten, wenn auch die Gefahr noch nicht gänzlich beseitigt ist.

Selten hat hier ein so trauriger Carneval stattgefunden, wie heuer. Das Volk besucht freilich die sogenannten Balagane des „Caricin Lug" (der Wiese der Zarin", wo Eisberge, Schaukeln und Pantomimen zum Vergnügen einladen, die vornehme Gesellschaft jedoch lebt vollständig zurückgezogen, nicht allein wegen der Hoftrauer, sondern auch wegen der allgemeinen Missstimmung.

Nachdem vor kaum vierzehn Tagen die zweite Abtheilung der eigenen Kanzlei des Kaisers (Gesetzgebung) aufgelöst und mit der Verwaltung der Reichsrathskanzlei vereinigt worden, ist nun die Reihe an das kaukasische Comité gekommen, dessen Präsident Graf Walujeff war. Dasselbe ist aufgelöst worden, da nunmehr der Kaukasus nicht mehr eine besondere Statthalterschaft bildet, sondern eine Civilverwaltung erhalten hat, an deren Spitze Fürst Dondukoff-Korsakoff steht. Zugleich bekleidet derselbe die Stelle eines Obercommandierenden der gesammten Kaukasus-Armee.

Die Beisetzung der Leiche des Grafen Suworoff-Rymnikšty, welche gestern mittags im Kloster des heil. Sergius auf dem Peterhofer Wege stattfand, wohnten auch Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin bei, welche einen prachtvollen Kranz auf den Sarg des Verblichenen legten. Beim Heraustragen des Sarges betheiligten sich sogar der Kaiser und die Großfürsten persönlich. Außerdem waren fast alle Großfürsten und die Elite der Gesellschaft bei der Feierlichkeit anwesend. Fürst Suworoff war wegen seines wohlwollenden Charakters sehr beliebt, und hatten sich auch die Ostseeprovinzen, in denen er bis 1862, fast zwölf Jahre hindurch, Generalgouverneur gewesen, durch zahlreiche Deputierte bei seiner Bestattung betheiligt.

Die Stadtverwaltung (Duma) von Ekatherinenburg hat Sr. Majestät dem Kaiser in einem Telegramme die unterthänigste Bitte vorgelegt, den Bau der südsibirischen Bahn so bald als möglich anbefehlen zu wollen. Der Kaiser ließ nach Empfang des Telegrammes den Minister der Wegeverbindungen, Admiral Possiet, befragen, welcher die Antwort gab, dass noch in diesem Frühjahre der Bau der Bahn beginnen solle.

Gewissen Zeitungen, welche sich durch einen leichtfertigen, kriegerischen, den Staatsinteressen zuwiderlaufenden Ton hervorthun, ist der ernste Rath ertheilt worden, sich zu mäßigen.

Diesertage werden die hiesigen Truppen sich ohne Benützung der Eisenbahnen nach Gatschina begeben, um sich dort Sr. Majestät dem Kaiser vorzustellen. Jede Colonne wird aus Fußvolk, Reiterei und Artillerie bestehen. Die Colonnen werden sich in Krasnoje-Selo ordnen, nach Gatschina marschieren, und nachdem sie dort von dem obersten Kriegsherrn inspiciert worden, über Zarskoje-Selo hieher zurückkehren. Diese Märsche werden in feldmäßiger Ausrüstung stattfinden.

Auch die Garderegimenter werden nunmehr die schwarze Astrachan-Fellmütze mit den üblichen Abzeichen, d. i. dem Doppeladler und dem Gardesterne, erhalten, mit einziger Ausnahme des berühmten Pawlowsky'schen Infanterieregiments, welches infolge eines Privilegiums des Kaisers Alexander I. seine historischen hohen Grenadiermützen beibehält. Das Regiment hat in den Kriegen gegen Napoleon I. die Tête gebildet, sich in allen Gefechten ausgezeichnet, und sind daher die meisten Bleche dieser Grenadiermützen von feindlichen Kugeln durchbohrt. Auch hat dieses Regiment das Recht, beim Defilieren während der Parade das Gewehr „zur Attaque rechts" zu tragen.

Im abgelaufenen Jahre stellten sich 779,000 Wehrpflichtige (15,000 weniger als im Vorjahre). Die Rekrutenzahl wurde durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers um 23,000 Mann verringert, betrug also nur 212,000 Mann, nämlich 190,000 für den Stammbetrag und 22,000 für den Ersatz. Letztere brauchen nur ein Jahr zu dienen. Der Ausfall betrug diesmal nur 1870 Mann.

Aus Paris

wird unterm 19. d. M. berichtet: Gegen die von einigen Blättern, namentlich dem gambettistischen „Paris", mit Beharrlichkeit fortgesetzte Jesuiten-Riecherei richtet sich neuerdings folgende Note der „Agence Havas": „Gewisse Blätter versichern beharrlich in einer leicht zu errathenden Absicht, dass die aufgelösten Congregationen sich Dank der Duldung der Regierung neu bilden. Diese Behauptungen sind durchaus unbegründet. Dasselbe gilt von den angeblichen Unterhandlungen, welche mit dem Vatican angeknüpft worden sein sollen." Die katholischen Blätter müssen constatieren, dass die officiöse Agentur die reine Wahrheit sagt und dass die Regierung nach wie vor gegen die Congreganisten nach dem Wortlaute der Ausweisungsdecrete verfährt. Dadurch läßt sich „Paris" aber nicht irremachen. Wie gestern, so ist auch heute wieder der Haupttheil des Blattes den geistlichen Genossenschaften gewidmet, die unter dem Schutze der Herren von Freycinet und Ferry ihren Einzug in die verödeten Klöster halten, und, wie es scheint, will das gambettistische Organ unter dem Titel „Les Jesuits rentrent" eine stehende Rubrik einführen. — Das „Journal des Débats" meint, man sollte diesen Phantasien nicht einmal die Ehre einer officiellen Widerlegung anthun.

Tagesneuigkeiten.

— (K. k. Armee.) Das „Verordnungsblatt für das k. k. Heer" meldet: „Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst: die Uebernahme des Feldmarschall-Lieutenants Friedrich von Ziegler und Klipphausen, Commandanten der XV. Infanterie-Truppendivision, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langjährigen, pflichtgetreuen und vor dem Feinde ausgezeichneten Dienstleistung den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse taxfrei zu verleihen; — ferner: die Uebernahme des Obersten Julius Konia, Commandanten des Infanterieregiments Freiherr von Handel Nr. 10, auf seine Bitte nach dem Ergebnisse der Superarbitrierung als invalid in den Ruhestand anzuordnen; — weiter zu ernennen: den Obersten Julius Bauer, Reservecommandanten beim Infanterieregiment Erzherzog Wilhelm Nr. 12, zum Commandanten des Infanterieregiments Freiherr v. Handel Nr. 10 und den Obersten Josef Ritter Schilhawsky v. Bahnbrück, des Infanterieregiments Graf Crenneville Nr. 75, zum Reservecommandanten beim Infanterieregiment Erzherzog Wilhelm Nr. 12; — ferner: den Obersten Carl Freiherrn v. Salis-Samaden, Reservecommandanten beim Infanterieregiment Freiherr v. Heß Nr. 49, zum Commandanten dieses Regiments; dann den Oberstlieutenant Emmerich Polak, des Infanterieregiments Hoch- und Deutschmeister Nr. 4, zum Reservecommandanten beim Infanterieregiment Freiherr v. Heß Nr. 49 und dem letzteren bei diesem Anlasse in Anerkennung der in seiner bisherigen Verwendung als Ergänzungsbezirks-Commandant geleisteten ausgezeichneten Dienste das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens zu verleihen; — weiter: die Uebernahme des Generalauditors Gustav Weber, Referenten beim Obersten Militärgerichtshofe, auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und anzubefehlen, dass demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langjährigen und pflichtgetreuen Dienstleistung der Ausdruck der Allerh. Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

— (Faschingsdienstag-Redoute.) Den officiellen Carnevalsschluss bildete in Wien, wie alljährlich, die von der Commune Wien zum Besten der Armen veranstaltete Faschingsdienstag-Redoute, welche in den Musikvereinssälen auch diesmal eine sehr zahlreiche und distinguierte Gesellschaft versammelte. Vom Allerhöchsten Hofe waren Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Johann und Wilhelm anwesend. Um Mitternacht begann die Ziehung der Armenlotterie im kleinen Saale, wo auch

die Gewinstgegenstände ausgestellt waren. Der Haupttreffer von 1000 Ducaten fiel auf Nr. 66362; je 200 Ducaten gewannen Nr. 8485 und 277780; je 100 Ducaten gewannen Nr. 69151 und 114222; Nr. 105902 das große silberne Kaffee- und Theeservice. Die nächsten größeren Treffer entfielen auf die Nummern: 158222 46487 110856 7521 182306 188049 164201 98178 205772 227474 262438 186537 8920 137533 und 18790.

— (Präsident Garfields Nachlass.) Wie sich nachträglich herausgestellt hat, ist der ermordete Präsident Garfield nicht so arm gestorben, wie man geglaubt hatte. Außer seinem schönen Hause in Washington und seiner Farm in Mentor im Staate Ohio hat er ein bewegliches Vermögen im Betrage von 100,000 Dollars hinterlassen. Seine Witwe wird mit Hinzurechnung der erhaltenen Schenkungen und des Gehaltes des Präsidenten für ein Jahr ein Vermögen von einer halben Million Dollars (ungefähr 1.200,000 fl.) besitzen, so dass von der Bewilligung einer Pension völlig Umgang genommen werden kann.

Locales.

— (Kleinkinder-Bewahranstalt.) Mit dem Jahresabschlusse sieht sich die Direction der Kleinkinder-Bewahranstalt neuerdings veranlasst, den verehrlichen Wohlthätern und Gönnern der Anstalt den Rechnungsausweis über das Gebaren und die Thätigkeit zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Die Anstalt wurde im vergangenen Jahre 1881 von 235 Kindern besucht, was im Vergleich zum Vorjahre wieder eine Zunahme von 20 Kindern ergibt. Infolge dessen hat auch im Herbste v. J. eine namhaft größere Zahl Eltern um die übliche Mittagsverköstigung ihrer, theils verwaisten, bedürftigsten oder entfernt wohnenden Kinder durch die Wintermonate gebeten, welche die seither bestimmte und seit Jahren eingehaltene Zahl von 60 Kindern bedeutend überschritt. Die Direction, bestrebt, diese Wohlthat bei anerkannter Dürftigkeit der Eltern so weitgehend als möglich auszuüben und so weit es die dafür bestimmten Räumlichkeiten und Kücheneinrichtungen überhaupt zulässig machen, fand sich zur entsprechenden Anordnung bestimmt, jede Woche mit den angemeldeten Kindern zu wechseln, womit nun bei 90 Kinder dieser Wohlthat theilhaftig werden.

Von den im Jahre 1881 die Anstalt besuchenden Kindern entfielen: auf die Pfarre St. Jakob 55 Knaben, 78 Mädchen; auf die Pfarre Tirnau 17 Knaben, 22 Mädchen; auf die Pfarre Mariä-Verkündigung 10 Knaben, 10 Mädchen; auf die Pfarre St. Nikolaus 5 Knaben, 1 Mädchen, und auf die Pfarre St. Peter 20 Knaben, 17 Mädchen; womit ersichtlich ist, dass selbst aus dem entlegensten Stadttheile die Kinder der Anstalt zugeführt werden.

Auch das Christfest wurde, wie alljährlich, am 28sten Dezember v. J. feierlich in Gegenwart vieler Honoratioren und Gönner der Anstalt begangen und dabei 87 Knaben und 89 Mädchen mit Schuhen und vollständigen Anzügen betheilt. Um die Kinder der Armut auch dieses Festes theilhaft werden zu lassen, haben Seine fürstbischöflichen Gnaden der hochwürdigste Herr Dr. Johann Chrysostomus Pogačar 50 fl., die krainische Sparkasse 200 fl. und die verehrten Schutzfrauen der Anstalt 204 fl., also zusammen 454 fl., zum Ankauf von Kleidungsstücken für die Kinder beigetragen.

Somit haben sich die vielen Wohlthäter und Gönner dieser Anstalt durch ihre namhaften Unterstützungen zur Erhaltung der Anstalt als auch für die ermöglichte reichliche Weihnachtsbescherung den Dank verdient um die unbemitteltste arbeitende Volksklasse, deren Kinder die Anstalt fast ausschließlich besuchen. Insbesondere haben wir es den eifrigen Bemühungen der Vereinsvorsteherin, der hochgebornen Frau Antonie Freiin v. Codelli, zu danken, dass durch ihr eifriges Wirken, sowie durch die hochherzige Unterstützung Sr. fürstbischöflichen Gnaden des hochwürdigen Herrn Dr. Johann Chrysostomus Pogačar, der krainischen Sparkasse, sowie anderer Bewohner dieser Stadt die berechtigte Existenz dieser Humanitätsanstalt auch für weiterhin gesichert erscheint. Wir haben nur noch die Bitte anzuschließen, den gleichen mildthätigen Sinn, wie bisher, auch für die Zukunft noch zu bewahren, damit diese zur wahren Nothwendigkeit gewordene und von den unbemittelten Volksklassen dankbarst benützte Anstalt in ihrem Wirken unserer Stadt noch fortan erhalten bleibe.

— (Krainischer Fischerei-Verein.) Die Gönner und Freunde des krainischen Fischerei-Vereines wird sicher die Nachricht erfreuen, dass von den vom Fischerei-Vereine unter persönlicher Leitung ihres um die Hebung der Fischzucht in Krain hochverdienten rastlos thätigen Präsidenten Herrn R. Kastelic am 5ten Dezember v. J. bei dem Gute Kroisenegg in die Brutapparate eingelegten 4000 Forelleneier am 30. Dezember v. J. die ersten und bis Ende Jänner l. J. nach Abschlag eines sehr geringen Verlustes im ganzen circa 3600 gesunde, lebensfähige Fischchen ausgeschlüpft sind, welche sich pfeilschnell im Apparate bewegen. Die Fischchen haben bereits eine Körperlänge von drei Centimeter und werden in drei bis vier Wochen mittelst eines Transportgefäßes für Jungfische auf federnder Stellung und mit selbstthätiger Lufteinströmung in den für sie bestimmten Bach überstellt werden. Die Fischereifreunde wird ein Spaziergang nach dem Gute Kroisenegg, wo sie die neuen Sprößlinge in Augenschein nehmen können, nicht gereuen und sie werden sicher von dem überraschend schönen Erfolge befriedigt sein. -x-

— (Festsippung der „Schlaraffia".) Heute abends findet zu Ehren des hier anwesenden „Schlaraffen" Herrn Julius Posinger aus Graz auf der „Casinoburg" eine Festsippung der „Schlaraffia Emona" statt.

— (Gemeindewahl.) Bei der am 9. d. M. stattgehabten Neuwahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Hotederschiz, Bezirk Littai, wurde der Grundbesitzer, Wirt und Holzhändler Matthäus Gruden aus Hotederschiz zum Gemeindevorsteher und die Grundbesitzer Johann Petkovšek, Franz Albrecht und Andreas Čuk, sämmtliche aus Hotederschiz, zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Schadenfeuer.) Aus Tschernembl schreibt man uns: Am 8. d. M., ungefähr 7 Uhr abends, ist im Orte Jugorje bei Lacken in der Dreschtenne des Nikol. Predović vulgo Beli auf eine bisher unermittelte Weise Feuer ausgebrochen, wodurch die Dreschtenne sammt allen Fahrnissen gänzlich eingeäschert wurde. Der dadurch verursachte Schaden dürfte sich auf circa 1200 Gulden belaufen, auf welche Summe der Beschädigte bei der Wiener allgemeinen Versicherungsgesellschaft versichert war. Die auf dem Brandplatze eingetroffene Gendarmeriepatrouille: Postenführer Richter und Gendarm Joh. Ternovc, ordnete im Vereine mit dem Herrn Bürgermeister Ed. Kuralt aus Semitsch die nöthigen Vorkehrungen an, um einem eventuellen Weitergreifen des Feuers vorzubeugen.

— (Eine Kunst-Topographie Kärntens.) Prof. Dr. Pichler in Graz richtet in der „Klagenfurter-Zeitung" nachstehendes Ersuchen an alle Vaterlandsfreunde. Dasselbe lautet: Eine Kunst-Topographie Kärntens herzustellen von den ältesten Zeiten bis zum Schlusse der Römerherrschaft, demnach eine Verzeichnung aller heimatlichen Funde aus der Stein- und Bronzezeit und aus der römischen Epoche bis gegen die Aera der Karolinger unter genauer Anreihung der Fundorte zu liefern, diese Aufgabe hat der Unterzeichnete von der k. k. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale in Wien übertragen erhalten. Das Werk soll mit Abschluss dieses Jahres erscheinen. Alle Besitzer von Privatsammlungen bitte ich angelegentlichst, über einschlägige Objecte mir gütigst Mittheilung machen zu wollen; für jede Andeutung muthmaßlicher oder schon bestätigter Fundstellen (wie Hügelgräben, Schuttwälle u. dgl.) werde ich zu besonderem Danke verpflichtet sein. Vor Einsicht der im Lande selbst ausgegebenen und ausgefüllten Fragebogen habe ich nunmehr eine Anzahl von mehr als 250 Fundorte Kärntens gesammelt und vermisse insbesondere Fundreihen im Kanalthale von Tarvis aufwärts und im Möllthale von Obervellach aufwärts. Ueber diese Gebiete, aber auch über jedes andere Thal Kärntens, werden mir Nachrichten hinsichtlich uralter Stein- und Bronzegeräthe, Münzen, Baureste, Reliefs, Schriftsteine, Schmucksachen, Höhlen und Grotten und dergl. sehr erwünscht sein, das unbedeutend Scheinende nicht ausgeschlossen. Briefliche Zuschriften wollen gerichtet werden an Dr. Fritz Pichler, a. o. Universitäts-Professor in Graz.

— (Landschaftliches Theater.) Die gestrige Benefizvorstellung der beliebten Schauspielerin Frl. Johanna von Falkenberg, zu deren Vortheile das Anzengruber'sche Volksstück „Der Pfarrer von Kirchfeld" in Scene gieng, verschaffte dem theaterfreundlichen Publicum die Gelegenheit, in Herrn Julius Posinger, Oberregisseur der vereinigten Theater in Graz, der gestern die Rolle des „Wurzelsepp" spielte, einen vorzüglichen Darsteller desselben kennen zu lernen. Der gute Ruf, der Herrn Posinger vorangieng, machte sich gleich bei seinem ersten Erscheinen auf der Bühne bemerkbar, indem Herr Posinger mit lebhaftem Beifalle empfangen und begrüßt wurde. Dieser Beifall war auch in der That gerechtfertigt, und von Scene zu Scene wiederholte und steigerte er sich bei dem wirklich ausgezeichneten Spiele des geschätzten Gastes, der diese Rolle zu seinen besten zählt und sie auch gestern wieder mit vollendeter Meisterschaft durchführte; jede Bewegung, jede Miene, jedes Wort zeigt den denkenden Schauspieler, der seine Aufgabe nach jeder Richtung hin beherrscht und derselben vollkommen Herr ist. Am wirksamsten erwies sich gestern der dritte Actschluss mit der ergreifenden Scene im Pfarrhause, wo der „Wurzelsepp" um ein ehrliches Begräbnis seiner verirrten Mutter fleht, und es dem Pfarrer (Herrn v. Balájthy) gelingt, ihn wieder auf den rechten Weg zu bringen. Nächst dem glanzvollen Spiele Herrn Posingers verdient Herr v. Balájthys gelungene Leistung lobendste Anerkennung, die ihm auch für sein empfindungsreiches Auftreten seitens des Hauses wiederholt zutheil wurde. Frl. Paukert zeigt eine entschiedene Begabung für die Dorfkomödie, sie hat die rechten weichen Töne und beherrscht vollkommen den Dialekt; so war sie auch gestern wieder recht herzig als „Anna" und erntete auch diesmal wieder selbständigen Hervorruf. Ihr „Auftrittslied" sang mit frischem Vortrage Frl. v. Wagner hinter der Scene.

Die Benefiziantin endlich, Frl. v. Falkenberg, zeigte sich in der kleinen aber dankbaren Rolle der Wirtschafterin „Brigitte", und ward das Fräulein bei ihrem Erscheinen durch lebhaften Empfang, sowie im Verlaufe des Abends durch freundlichen Beifall ausgezeichnet. Director Mondheim (Michl) arbeitete seine wirksame Figur bis ins kleinste Detail mit Sorgfalt aus und ward gleichfalls mehrmals gerufen. Alles in allem war die gestrige Aufführung eine Musterdarstellung, und zählte der Abend zu einem der genussreichsten der Saison. Der hübsche Choral in der Kirche (4. Act) ist eine Composition unseres verdienstvollen Theaterorchester-Directors Herrn J. Maier, dessen Zwischenactmusik-Pièce, das schöne Ständchen von Mayseder ebenfalls vielen Beifall fand. Heute abends findet das zweite und letzte Gastspiel Herrn J. Posingers statt, und zwar als „Peter" in der hier schon lange nicht gegebenen köstlichen Posse von Nestroy: „Der Färber und sein Zwillingsbruder." -i-

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung."

Wien, 23. Februar. Der Zollausschuss lehnte den Antrag Pleners, über den Entwurf der Finanzzölle zur Tagesordnung überzugehen, mit 12 gegen 8 Stimmen ab und nahm die Regierungsvorlage unverändert an. Der Finanzminister führte aus, dass die Vorlage ein Compromiss mit Ungarn sei und dass die Herstellung des Gleichgewichts rasche und ausgiebige Vermehrung der Staatseinkünfte erfordere.

Petersburg, 23. Februar. Die Gerichtsverhandlung gegen Trigonja und Genossen wurde eröffnet. Einige Angeklagte erklärten sich als Atheisten. Die Angeklagten protestieren gegen die Competenz des Gerichts und verlangen ein Gericht aus Volksvertretern; sie zeigen ein freches Benehmen.

Wien, 23. Februar. Das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes hat heute seine Sitzungen wieder aufgenommen. Von Seite der Regierung wurden zwei Nachtragscredit-Forderungen eingebracht: eine im Betrage von 120,000 fl. zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Familien von einberufenen Reservisten, die zweite im Betrage von 53,000 fl. theils zu Zwecken der Etsch-Regulierung, theils für das Staatsgestüt Radautz. Der Gesetzentwurf, betreffend die Einführung von Ausnahmsgerichten in Dalmatien, wurde nach kurzer Debatte nahezu einstimmig in zweiter und dritter Lesung zum Beschlusse erhoben. Sodann wurde die Specialdebatte über den Staatsvoranschlag für 1882 eröffnet und die Capitel: „Allerhöchster Hofstaat", „Cabinetskanzlei Sr. Majestät des Kaisers", „Reichsrath" und „Reichsgericht" unverändert und ohne Debatte genehmigt. Beim Capitel „Ministerrath" entspann sich eine längere Debatte, deren Verlauf in unserem Sitzungsberichte skizziert erscheint.

Berlin, 23. Februar. Wie verlautet, befindet sich General Skobeleff in London.

Belgrad, 23. Februar. Das Amtsblatt veröffentlicht den zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien seinerzeit abgeschlossenen Schiffahrtsvertrag.

Paris, 23. Februar. Wie versichert wird, hat die hierortige russische Botschaft gestern dem General Skobeleff den Befehl mitgetheilt, unverzüglich nach St. Petersburg zurückzukehren. — Die russische Colonie tadelt allgemein das Verhalten Skobeleffs, glaubt jedoch nicht, dass dieser unangenehme Zwischenfall auf die guten Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Russland nachtheilig eingewirkt habe. — Fürst Orloff reist abends ab und begibt sich direct nach Moskau, um seinen älteren Sohn ins Lyceum zu führen.

London, 22. Februar, nachts. Der irische Agitator Michael Davits, gegenwärtig in Haft, wurde in Meath ohne Opposition zum Unterhausmitglied gewählt.

Verstorbene.

Den 22. Februar. Maria Loboda, Taglöhnerstochter, 21 Monate, Reber Nr. 4, Bronchitis. — Ernestine Starje, Näherin, 55 J., Kuhthal Nr. 11, Lähmung. — N. N., unbekannte Weibsperson, bei 60 Jahre alt, ist unterwegs von Bokavce ins Civilspital an der Triesterstraße gestorben.

Theater.

Heute (gerader Tag) letztes Auftreten des Herrn Oberregisseurs Julius Posinger aus Graz: Der Färber und sein Zwillingsbruder. Posse mit Gesang in drei Acten von Nestroy.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
23.	7 U. Mg.	742·34	— 2·6	NO. schwach	heiter	0·00
	2 „ N.	739 30	+12·3	SW. mäßig	heiter	
	9 „ Ab.	741 08	+ 2·8	SW. schwach	heiter	

Herrlicher Tag, mondhelle Nacht Das Tagesmittel der Temperatur + 4·5°, um 4·6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.